



LE PLUS PETIT
DU
MONDE ENTIER

35



Kleine Kamera, feine Bilder: Werbung für die „Tessina“

Foto Dieter Rüchel

Eine leise Ausführung für die Geheimdienste

Die andere Spionagekamera: Ausstellung im Hessenpark über die legendäre „Tessina“

bie. NEU-ANSPACH. Das nennt man erfolgreiches Marketing. Als die W. Siegrist & Cie. AG aus Grenchen im Schweizer Kanton Solothurn Ende der fünfziger Jahre per Anzeige in den amerikanischen Zeitschriften „Newsweek“ und „Times“ die kleinste 35-Millimeter-Spiegelreflexkamera der Welt ankündigte, war das Wundergerät noch gar nicht fertig. Doch André Rohrbach-Siegrist, ehemals Geschäftsführer des Zulieferbetriebs der Uhrenindustrie, bekam auf die Anzeigen zahlreiche Briefe von Militärs aus aller Welt. „Da habe ich ihnen einfach zehn Prozent Rabatt bei Sofortzahlung versprochen“, erzählt der inzwischen ältere Herr mit Akzent und schaut verschämt. Die hochinteressierten Herren zahlten, so daß die Auslieferung 1960 gesichert war.

Wenn von „Spionagekamera“ die Rede ist, fällt gemeinhin der Name Minox. Weit- aus weniger bekannt ist die „Tessina“ aus der Schweiz, die sich beiden Geheimdiensten ebenfalls großer Beliebtheit erfreute. Anders als die Minox verwendet sie den klassischen 35-Millimeter-Film, auf dem allerdings nur ein 12 mal 14 Millimeter großes Negativ belichtet wird. Daß sich davon dennoch größere Formate abziehen lassen, zeigt eine kleine Ausstellung im Hessenpark. Sie ist von der Gesellschaft für Photohistorica zusammengetragen worden. Deren Vorstandsmitglied Peter Barz erläutert das Funktionsprinzip der zweiwärtigen Spiegelreflexkamera: Ein Spiegel lenkt das Bild um 90 Grad nach oben auf einen Mattscheibensucher, ein anderer im selben Winkel nach unten auf den Film.

Der Fotograf hält die Kamera also flach in der Hand und schaut von oben auf den Sucher. Eine weitere Besonderheit ist der

Federwerkmotor. Ist er aufgezogen, lassen sich acht Bilder machen, ohne die Hand bewegen zu müssen. Das Surren des Abzugs, für den Hobbyfotografen hinnehmbar, stört allerdings den Spion. Folglich gab es 1977 eine Variante, die nicht nur mattschwarz und damit weniger auffällig war, sondern auch leiser. „Hier kam ein Friktionshemmwerk zum Einsatz, bei dem statt eines kleinen Ankers eine Teflonscheibe das Zahnrad stoppte“, sagt Rolf Häfliger, ein Schweizer Sammler.

Für Liebhaber ist die „Tessina“ ein interessantes Objekt, und in der Vitrine ist ein in 250 Einzelteile zerlegtes Stück mit allen winzigen Rädchen und Schrauben zu sehen. Einzelne Zahnräder waren in Rubinen gelagert. Gezeigt wird auch später hinzugekommenes Zubehör wie Prismensucher, Blitz oder Belichtungsmesser.

Die „Tessina“ wurde zwar in der Schweiz gebaut, doch der Erfinder war ein 1906 in Ostfriesland geborener Deutscher. Rudolf Steineck lebte nach 1945 in Lugano, wo er zunächst eine „ABC-Kamera“ konstruierte, deren drei Buchstaben für „Armbandcamera“ stehen. „Sie hat nicht recht überzeugt“, sagt Barz. Von 1954 an entwickelte Steineck dann sechs Jahre lang die nach seiner Wohngegend benannte „Tessina“, wobei die Umsetzung vor allem der Konstrukteur Paul Nagel übernahm.

Siegrist & Cie. verfügte als Hersteller von Rädern und Kleinstgetrieben für die Uhrenindustrie über die feinmechanischen Fähigkeiten und entschied sich, mit der Kamera erstmals ein komplettes Produkt herzustellen. Wie Rohrbach-Siegrist sagt, hatte die Entscheidung auch damit zu tun, daß der Erfinder die Bezahlung von Teilen schuldig geblieben sei.

Anklänge an die „ABC-Kamera“ waren geblieben: Auch für die „Tessina“ gab es ein Uhrarmband, und 120 Exemplare wurden sogar mit aufgesetztem Uhrwerk gebaut. Auf etwa 25 000 Kameras schätzt Rohrbach-Siegrist die Gesamtproduktion, von der etwa die Hälfte nach Amerika ging. Wieviel davon die Geheimdienste kauften, kann er nicht sagen. Nur daß im Kalten Krieg auf diesem Gebiet Waffen gleichheit herrschte - ein Mitarbeiter des deutschen Importeurs mit guten Beziehungen in den Osten habe dort die 498 Franken teuren Kameras mit deutlichem Aufschlag verkauft.

Der ehemalige Geschäftsführer kann noch mehr erzählen. Von Alfred Hitchcocks Film „Topas“ etwa, in dem die Kamera zu sehen sei. Oder davon, daß die „Wartgate“-Dokumente mit einer „Tessina“ fotografiert worden seien. Für die National Geographic Society baute Siegrist einen Apparat aus neun Kamerawerken, der dreidimensionale Bilder vom Mond liefern sollte. Aber weil die Druckverfahren nicht paßten und die Rakete starten mußte, kam er nicht zum Einsatz.

So spannend ihre Geschichte - wirtschaftlich war die „Tessina“ kein Erfolg, und Steineck wurde 1960 aus dem Unternehmen geworfen. „Meine Aufgabe war, das sinkende Boot zu retten“, sagt Rohrbach-Siegrist. Für die „Tessina“ habe er das 40 Jahre lang nebenher getan, denn das Unternehmen widmete sich später hauptsächlich dem Mikromotorengeschäft. Dafür hat die Kamera gleichwohl viel geholfen, denn sie verschaffte Siegrist & Cie. das nötige Renommee.

• Die Ausstellung im Hessenpark ist bis zum 25. November täglich von 9 bis 18 Uhr zu sehen.